

deren Beantwortung durch weitere Grabungen noch gefördert werden sollte. Anschaulich erlebt man in gedrängter Form die Situationen, mit welchen sich die Grabungsleitung von 1950 an, sechs Jahre hindurch, auseinandersetzen mußte; denn neue Erkenntnisse wie etwa die Zeugnisse von Umwehrungen, ein Burgturm, prähistorische Siedlungshorizonte usw. bestimmten weitgehend den Fortgang der Untersuchung. Ausschnitte aus dem hierbei gewonnenen Material sind im Folgenden der Gegenstand selbständiger Betrachtung und zeitigen konkrete Ergebnisse. H. Hanitzsch und G. Mildenberger besprechen die prähistorischen Siedlungsreste, deren Schwerpunkt in Neolithikum und jüngster Bronzezeit liegen. Eine Kontinuität der Besiedelung besteht nicht; wohl aber hat die Gunst des Platzes immer wieder angezogen, möglicherweise auch seine Verkehrslage. Einer wohl der 2. Hälfte des 9. Jh. angehörenden sorbischen Schicht gehen etliche fundleere Jahrhunderte voraus. Dagegen folgen, wie die Analyse der Keramik durch Liesedore Langhammer zeigt, dem sorbischen Horizont solche des frühen Mittelalters. Ein heute tief unter der Erdoberfläche liegender, also nur im Profil erkennbarer Wall wird als Zeugnis der schon vor 1015 vorhandenen *urbs Libzi* angesehen. Er überlagert zwei Siedlungshorizonte mit Keramik der Gruppen 'Slawisch B und A', welche dem 10. Jh. bzw. der Zeit um 900 angehören. Ein Beitrag von H. Domschke und G. Wolff gilt der schon öfters beobachteten und auch hier wieder begegnenden Tiefschwarzfärbung der slawischen Kulturschicht. Auf mikropaläontologischem und chemischem Wege wird gezeigt, daß weder Fäkalien noch Mineralien daran beteiligt sind, vielmehr eine über lange Zeit fortgesetzte, gleichmäßige Ablagerung von Holzasche (besonders von Laubholz, speziell der Erle herrührend) die Ursache sein muß. Es ist zu wünschen, daß die Untersuchungen bald ihre Fortsetzung finden, und daß ihre Ergebnisse ebenso sorgfältig vorgetragen werden. Denn was hier an Ausschnitten geboten wird, läßt ein abgerundetes Bild der frühen Jahrhunderte Leipzigs erhoffen.

E. Wahle.

---

Hans-Dietrich Kahl, Wie kam das Prinzip der Zehntndrittelung in die Diözesen Brandenburg und Havelberg?, HJb. 79 (1960) 89—103, stellt die These zur Diskussion, daß das Prinzip der Zehntndrittelung, das in den östlichen Gebieten selten vorkommt, nicht auf niederländische Kolonisatoren, auch nicht auf die Prämonstratenser des 12. Jh. zurückzuführen ist, sondern schon in die Gründungszeit der Bistümer zurückreicht. Die Initiative zur Zehntndrittelung wäre von den Bischöfen ausgegangen.

H. E. M.

---

P. Paschini, Vicende gradesi, Memorie storiche Forogiuliesi 43 (1958—1959) 145—158, gibt einen Abriß der bewegten Geschichte Grados vom 6. bis zum 12. Jh.

G. Gualdo, La morte del vescovo di Vicenza Pistore (1184—1200), Rivista di storia della Chiesa in Italia 14 (1960) 117—121, ermittelt den 10. Juli 1200 als Todestag des Bischofs Pistor.

G. Cracco, Riforma e decadenza nel monastero di S. Agostino di Vicenza, Rivista di storia della Chiesa in Italia 14 (1960) 203—234, behandelt die drei Perioden religiösen Lebens auf dem Boden des Klosters S. Agostino: 1188—1235 eine bäuerliche Bußbruderschaft, 1319—1360 Augustinermönche, 1407—1457 Kanoniker von S. Giorgio in Alga. Im Anhang ediert der Vf. vier einschlägige Urkunden aus den Jahren 1392—1447.

H. M. S.